



Bettingen, 15. Mai 2009

In diesem Freundesbrief:

An(ge)dacht

Rückblick

„Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“

*Impressum:
Geschäftsleitung
Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona
info@dmh-chrischona.org*

Niemand und nichts ...

Der Herr spricht zu Mose: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“ So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Rö. 9,15-16

Diese beiden Verse sind mir in diesen Tagen als Lehrtext im Herrnhuter Losungsbüchlein begegnet, und ich bin daran hängen geblieben. Nicht zuletzt deshalb, weil ich jedesmal, wenn ich an diese Stelle im Römerbrief komme, ein inneres Befremden spüre, das sich meiner bemächtigen will.

Und ich stehe damit keineswegs allein – im Gegenteil. Was Paulus da schreibt, ist auf Anhieb zunächst einmal höchst ärgerliche für uns Menschen.

Warum ist das so? Weil es am Ende unseren Stolz bricht und unsere selbstgebastelten Gottesbilder zerbröseln lässt.

Hatten wir nicht immer geglaubt, Gott sei lieb und gut und vor allem immer fair und gerecht? Und das heißt natürlich vor allem, dass sein Handeln stets einleuchtend und menschlich erklärbar und zu rechtfertigen sein muss. Immerhin gibt es ja für alles definitive Kriterien: Gleiches Recht für alle, was dem einen Recht ist, ist dem anderen billig, ... Daran würde doch kein moderner Mensch heute mehr zweifeln. Wir wissen von uns aus, was Recht ist, was gut ist und was sich gehört und dementsprechend auch, wie Gott sich zu verhalten hat, wenn er als gerecht, heilig und gut gelten will.

Deshalb könne man doch auch heutzutage niemandem mehr vermitteln, was der Apostel hier schreibt: „Gott erbarmt sich, über wen er will“ ...und: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig ...? ...

Was aber heißt das denn nun? Hängt das rettende Handeln Gottes in meinem Leben denn nicht – zumindest ein klein wenig – von mir ab, von meiner Offenheit für ihn, von meiner Bereitschaft und inneren Haltung? Haben wir denn nicht auch unseren substantiellen Beitrag zu leisten, damit Gott überhaupt bei uns zum Zug kommen kann?

Nein! Würde der Apostel hier sagen – und nochmals nein. Was unsere geistliche Existenz betrifft, unsere Rettung aus der Verlorenheit, da gibt es keine ungeklärten Finanzierungsverhältnisse. Das wird auch nicht mischfinanziert nach dem Motto: Wir bringen ein, was wir können, und Gott legt dann halt den Rest drauf! Das käme uns zwar entgegen

– würde unser menschliche Ehre retten und uns im Grunde genommen zu unseren eigenen Miterlösern machen – aber so ist es eben nicht. Da gibt es kein: Gott gibt zu unserem Willen sein Vollbringen oder so ... Nein, sondern: So liegt es nun nicht an jemandes Willen oder Laufen, sondern allein an Gottes Erbarmen.

Ja, das ärgert unseren „alten Adam“ immer wieder. Umso wichtiger ist es, dass wir uns immer wieder von Paulus mit diesem - scheinbar so ärgerlichen - Bibelwort daran erinnern lassen: Weil es eben nicht unser Willen und Laufen war und ist, was uns in die Nachfolge Jesu gebracht hat und darin hält, sondern Gottes Erbarmen allein, deshalb konnte und kann auch niemand und nichts uns aus dieser starken Hand reißen, denn der Vater – wie Jesus einmal über seine Jünger sagt – der sie, der uns zu Jüngern gemacht hat, ist größer als alles.

B. Heyl

„Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“

„Hoffnung leben – Schritte wagen“

Liebe Schwestern,
liebe Freunde unseres Mutterhauses!

„Hoffnung leben – Schritte wagen“ – so lautete das Thema des diesjährigen Jahresfestes mit Schwesternjubiläum. Vielleicht klingt das Tageslied noch bei dem einen oder anderen, der dabei war, nach – „Wege wagen, Gott geht mit ...“ Auch in diesem Jahr haben wir die Zeugnisse der Jubilarinnen wieder in einem bunten Strauss zusammengefasst, an dem wir Ihnen an dieser Stelle gerne Anteil geben: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, gross ist seine Geduld und grenzenlos seine Liebe“ (Psalm 103, 8). Das haben alle miteinander in vielfältiger Weise erfahren.

Schw. Emma Witzig schreibt: Auf 65 Jahre darf ich zurückblicken, in meinem Herzen „tönt“ es: „Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn, er hat dir viel Gutes getan. Bedenke, in Jesus vergibt er dir gern, du darfst ihm, so wie du bist, nah'n“. Dann darf ich weiter wissen – singen: Barmherzig, geduldig und gnädig ist er!

65 Jahre – mir wird bewusst: Wie viel Versagen, Unverstandenes, Freude, Leid in diesen Jahren liegt. Trotz allem durfte ich immer wissen: Gott hat mich in seinen Dienst gerufen, Freude, Kraft und Mut geschenkt. Nun darf ich auch im Alter erfahren: Gott ist bei mir, seine Barmherzigkeit, Geduld ist gross. Sein Wort, seine Verheissungen werden mir immer grösser. Bin auch dankbar, dass ich „mehr Zeit“ habe für das Wort. Meine Schritte sind kürzer geworden; aber ich erlebe viel Freude, auch Hilfe, wenn ich mich bewege in Gottes schöner Welt.

Schw. Käthi Moser

Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn, er hat dir viel Gutes getan – dass ist auch das Anliegen von Schw. Käthi Moser.

Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn ...

Schw. Anneliese Bentz

Als Kind und als junger Mensch war der Satz: „Das kann ich nicht“, ein oft gebrauchtes Wort. Vom Glauben an Jesus wusste ich nichts, bin auch nicht konfirmiert worden. Das dritte Reich und der Krieg haben mich suchend gemacht nach dem Sinn des Lebens, und ich bin öfter in die Kirche gegangen. 1946 habe ich entschiedene Christen kennen gelernt und in einem Hauskreis zum ersten Mal jemand ein freies Gebet sprechen hören. Es war eine neue Welt für mich. Dann bin ich in Gemeinschaftskreise gegangen und habe auch Seelsorge erfahren. Ein Evangelist hat mit mir ein Übergabebet gesprochen, eine liebe Frau hat mir eine alte Bibel geschenkt – es gab noch keine zu kaufen – und 1949 habe ich mich beworben, um im Mutterhaus einzutreten. Es gehörte für mich viel Mut dazu, auch meine Mutter war ganz dagegen. – Nun ist es 60 Jahre her, und ich kann Gott nur danken für seine Geduld, für seine Güte und Treue. „Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte dich nicht.“ Das gilt auch für mein Alter, dass ich danken und vertrauen kann, wenn die Kräfte abnehmen.

*Wechselnde Pfade, Schatten
und Licht, alles ist Gnade,
fürchte dich nicht.*

Schw. Ruth Georg

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von grosser Güte. 60 Jahre Diakonissenleben. Wie oft stand ich in Gefahr, davon zu laufen. Gottes barmherzige Hand hielt mich, und ich durfte bleiben. Mein Versagen vergab er, und ich durfte neu anfangen. Jetzt im Alter und in äusserer Schwachheit und Hilfsbedürftigkeit hält und trägt er mich und versichert mich seiner Liebe. Ich überlasse mich seiner Barmherzigkeit, auch wenn der Weg immer steiler wird.

*Hier hast Du meine beiden Hände,
ich kann ja nichts aus eigener Kraft:
Du weisst den Weg, Du kennst
das Ende, bring DU mich durch
die Fremdlingschaft.*

Schw. Gretel Abrell

Wenn ich zurückdenke an die 50 Jahre Diakonisse-Sein, kann ich nur danken, wie barmherzig unser treuer Herr mich geführt hat. ER hat bewahrt und geholfen bei der Betreuung und Pflege der vielen alten Bewohnerinnen, die mir anvertraut wurden in Bad Cannstatt und Lör-rach trotz aller Unzulänglichkeit. Versäumtes möge er vergeben. Ich habe diesen Dienst gern getan. Seine Geduld und Treue beweist er mir jetzt im Feierabend. Ihm sei die Ehre.

Schw. Gisela Binz

Grüne Weideflächen, sanfte Anhöhen, schneebedeckte Berge, die Alpen vom Nebelhorn aus sehen, das erlebte ich überraschenderweise in meinem letzten Dienstabschnitt. Dabei ahnte ich etwas von Gottes Güte, seiner Macht und Grösse. Wunderbar hat er die Welt erschaffen, und ich darf mich daran freuen.

Und dieser grosse Gott liebt mich in Jesus so, dass ich sein Kind sein darf. ER hat mich sogar in seinen Dienst gerufen. Darüber staune ich immer mehr.

Wortverkündigung und Besuchsdienst waren mir zuletzt anvertraut. Dabei erfuhr ich Woche für Woche wie Jesus beim Lesen und Hören seines Wortes und bei der Vorbereitung für die Frauenstunden mich beschenkte zum Weitergeben. Frauen, die schon lange in der Nachfolge Jesu standen, kamen erwartungsvoll, und wir erlebten Freude, Wegweisung und Stärkung im Glauben.

*Gross ist der Herr
und voll von Gnade*

*ER hat mein Wandern zu Herzen
genommen, ist bei mir gewesen,
dass mir nichts gemangelt hat.
5. Mose 2,7*

*Barmherzig und gnädig ist der Herr,
geduldig und von grosser Güte.
Psalm 103,8*

*Der Herr, dein Gott ist ein barmherziger
Gott, er wird dich nicht lassen,
noch verderben, wird auch nicht
vergessen des Bundes, den er deinen
Vätern geschworen hat.
5. Mose 4,31*

Einige Male wurde ich deutlich an Besuche erinnert, und es war genau der rechte Zeitpunkt.

Jesu gnädiges Führen, aber auch seine Vergebung von Sünde und Versagen, so dass ich befreit meinen Weg weiter gehen kann, möchte ich heute rühmen und ihm die Ehre geben.

Schw. Hanni Dietter

ER hat mich unendlich reich gesegnet mit Barmherzigkeit, Gnade und Güte. ER hat sich um mich gekümmert in allen Situationen des Weges, des Alltags. 50 Jahre hat ER mich hindurch getragen durch viele Tiefen und Höhen. ER ist bei mir gewesen, oft spürbar, oft verborgen und hat all meinem Mangel ausgefüllt.

Auch den Übergang vom „vollzeitlichen Alltag“ in den Feierabend ist für mich ein Wunder seiner Liebe und Fürsorge. Und wie reich füllt ER meine Tage, auch jetzt!

So darf ich getrost weitergehen, älter-werden, „abnehmen“ (an Kräften). ER ist da in Seiner grossen Barmherzigkeit und Liebe und führt den Weg weiter bis ans Ziel. Auch jetzt steht ER zu seiner Berufung von damals. Das macht froh und dankbar.

Schw. Luise Geisweid

Das darf ich bekennen rückwirkend auf die 50 Jahre Schwesternzeit. Die meiste Zeit habe ich im Pflegeheim meinen Dienst getan. Zuerst 5 Jahr in Stuttgart-Bad Cannstatt in der Villa Seckendorff und dann in Lörrach im Chrischonaheim. Habe oft Nachtwache gemacht, bis ich mit 65 Jahren aufhören musste wegen einer Hüftoperation. Dann folgten einige Krankenhausaufenthalte und Operation. Mit Hedwig von Redern kann ich sagen: „Hier hast Du meine beiden Hände, ich kann ja nichts aus eigener Kraft; Du weisst den Weg, Du weisst das Ende, bring Du mich durch die Fremdlingschaft!“ Im Blick auf den Weg, der vor mir liegt, kann ich nur sagen: „Ich bitte nun, dass bis zum Ende Du mich in dein Erbarmen hüllst; hier hast Du meine beiden Hände; nun mache mit mir, was du willst.“ So will ich getrost meinen Weg weiter gehen.

Schw. Hilde Kraus

70 Lebensjahre liegen hinter mir: davon 50 Jahre als Diakonisse.

In 5. Mose 4,31 heisst es: „Der Herr, dein Gott ist ein barmherziger Gott, er wird dich nicht lassen, noch verderben, wird auch nicht vergessen des Bundes, den er deinen Vätern geschworen hat.“

Dieses Wort wurde mir 1959 beim Eintritt in das Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona zugesprochen. Und ich erfuhr in all den Jahren des Dienstes, sowie auch jetzt in der Zeit des Ruhestandes Gottes fürsorgliches Begleiten. Das erlebe ich vor allem in der geduligen und vergebenden Liebe Jesu. Seine Treue hat mich gehalten und immer wieder zurechtgebracht. Nur sein barmherziges Handeln und seine Güte möchte ich heute bezeugen über meinem Leben und dem Herrn die Ehre geben.

Schw. Lucie Lambs

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von grosser Güte (Psalm 103, 8). Was soll man dazu äussern? Ich kann nur jede dieser

genannten Gotteseigenschaften unterstreichen. Ob ich es schon vor 40, 30, 20 oder 10 Jahren so empfunden hätte? Sicher ist es nicht. Heute vor dem 50. Jubiläum muss ich feststellen: Es ist so!!! Ja, ich habe es erlebt, was Psalm 103,8 ausdrückt.

Und nur weil es stimmt, gibt es einen Grund zu feiern. Wechselhafte Wege meines Diakonissenlebens bargen immer Gelegenheit, eigene Wege gehen zu wollen; sich der Führung des Herrn nicht in jedem Fall sicher zu sein, lag stets im Bereich des Möglichen.

Vergebung empfangen, aber auch vergeben lernen – mit wie viel Geduld hat mein Auftraggeber mir in der längeren Zeit durchgeholfen. Und hat nie eine Tür zugeschlagen, nie Recht vor Gnade, nie seine Allmacht vor Liebe und Güte gestellt.

Darüber muss ich staunen ... Anbetung und Dank auch für die erfahrene Hilfe gerade in der letzten Zeit des Krankseins! Seine Führung war immer recht. Nun kann ich im Feierabend als Diakonisse zurück blicken; doch auch für die Zukunft mich ihm anvertrauen.

Schw. Marthe Ruhland

50 Jahre Diakonisse! Ein weiterer Meilenstein in meinem Leben. Während diesen 50 Jahren durfte ich Gottes Vergeben, seine Geduld und seine tägliche Gnade erleben. In Dankbarkeit kann ich nur mit Paul Gerhard sagen:

Weil denn weder Ziel noch Ende sich in Gottes Liebe findet,
ei so heb ich meine Hände zu dir Vater als dein Kind;
bitte, wollst mir Gnade geben, dich aus aller meiner Macht
zu umfassen Tag und Nacht hier in meinem ganzen Leben,
bis ich Dich nach dieser Zeit lob' und lieb in Ewigkeit.



Miteinander konnten wir bei diesen Schwesternzeugnissen nur staunen über Gott und über die Wunder, die er tut.

Neben Schw. Irmgard Springer, die auch zu diesen Jubilarinnen gehört hätte, war auch Schw. Emma Urech, die am 25.03.09 in die Ewigkeit abberufen wurde.

Wunder, die er tut und getan hat – auch im Lechaim in Lörrach und im baseCamp in Prenzlau. Spannend war für uns auch die Geschichte und den Hintergrund der Jobfactory in Basel zu hören.



Und jetzt ist wieder einiges an Zeit ins Land gegangen. Im Anschluss an die Schwesternversammlung am 4. Mai hat sich eine Gruppe von elf Schwestern auf den Weg nach Titisee in die Ferien gemacht. Ausserdem komme ich gerade von der Tagung vom Bund der deutschen Gemeinschafts-Diakonissenmutterhäuser in Aue zurück.

So wagen wir immer wieder Schritte und wollen Hoffnung hineinbringen in unsere Zeit und Welt.

Es grüsst Sie freundlich aus dem Diakonissen-Mutterhaus St. Christona

Schw. Iris Neu

Oberin Schw. Iris Neu

*Herr, der du mir das Leben
bis diesen Tag gegeben
dich bet' ich kindlich an.
Ich bin viel zu geringe,
der Treue, die ich singe
und die du selbst an mir getan.*

*Weil denn weder Ziel noch Ende
sich in Gottes Liebe findet, ...*
